

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vorausabteilung Rommel

[urn:nbn:de:bsz:31-338457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338457)



Mit der Vorausabteilung des Generalfeldmarschalls Rommel: Neue Befehle werden ausgegeben
PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Moosmüller (SS.)

Vorausabteilung Rommel

Er ist immer vorneweg gewesen, der Führer des ruhmreichen Deutschen Afrikakorps, dessen herrliche soldatischen Erfolge mit höchsten Ehren anerkannt worden sind. Als blutjunger Leutnant machte Generalfeldmarschall Rommel den Weltkrieg in dem Württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 124 mit. Schon im ersten Kriegsjahr zeichnete er sich bei der Schlacht um die Maasübergänge hervorragend aus. Kaum von einer erlittenen Verwundung wieder ausgeheilt, machte er nun die Schlachten an der Somme und den Argonnen mit, wo er für seine Tapferkeit als erster Leutnant des Regiments 124 das Eisene Kreuz I. Klasse erhielt. In einem Bericht des Großen Hauptquartiers fand der kühne Einsatz des jungen

Leutnants seine Anerkennung. Als Gebirgsschütze kämpfte er, Ende 1915 zum Oberleutnant befördert, in dem neu aufgestellten „Württembergischen Gebirgsbataillon“ und blieb, obwohl erneut verwundet, bei seiner Truppe. Das dritte Kriegsjahr führte ihn nach Rumänien, wo er erneut Beweise seiner Tapferkeit ablegte. Anschließend kämpfte die „Abteilung Rommel“ in den Alpen, an der Isonzo- und Piavefront. Seinen Truppen immer ein leuchtendes Vorbild, errang er hier Erfolge, die entscheidend für den Einsatz des deutschen Alpenkorps waren.

Nach dem Zusammenbruch wurde er, zum Hauptmann befördert, als Kompaniechef in das Reichsheer übernommen, und 1932 zum Major befördert

und als Oberstleutnant Lehrgangsleiter an der Kriegsschule in Potsdam. Nach seiner Stellung als Sonderbeauftragter der Wehrmacht beim Reichsjugendführer übernahm er als Kommandeur 1938 die neue Ostmärkische Kriegsschule in Wiener-Neustadt. In den folgenden Jahren war er beim Sudeteneinmarsch sowie beim Einmarsch in Böhmen und Mähren und in das Remelland Kommandant des Führerhauptquartiers.

Als Generalmajor und Kommandeur einer Panzerdivision hatte er durch seine beispielgebende Tapferkeit und seine überlegene Führung entscheidenden Einfluß auf die Durchführung der großen Operationen im Westen. Was seine Panzerdivision von der Maas bis Bordeaux leistete, gehört mit zu den entscheidenden Waffentaten dieses Krieges.

In einem Kampf, oder Spähwagen führte General Rommel mit großem Angriffsschwung seine Soldaten unaufhaltbar weiter vorwärts, erreichte nach Niederringung zähesten Widerstandes den La Bassée Kanal, erzwang den Uebergang und stieß bis in die Gegend von Lille vor. Bei Beginn der neuen Operationen im Westen durchbrach seine Panzerdivision nach dem Angriff über die Somme starke feindliche Stellungen bei Le Quesnoy und griff über den Andelle Abschnitt in Richtung auf die Seine an. Nach dem Vorstoß bis zum Kanal gelang ihm bei St. Valéry die Einschließung französischer Divisionen und einer englischen Division, die er im schneidigen Draufanngertum zur bedingungslosen Waffenstreckung zwang. Furchtbare Verluste erlitten die englischen Truppen, die General Rommel bei der Einschiffung auf Transportschiffen zerstückte. Vor dem Waffenstillstand zwangen seine tapferen Soldaten noch die Festung Cherbourg, die nach hef-

tigem Kampf in Besitz genommen wurde.

In den Kämpfen in Belgien und Frankreich hat General Rommel mit seiner Panzerdivision in fünf Wochen insgesamt eingebracht: 97 000 Gefangene, 460 Panzerkampfwagen und 280 Geschütze. Diese großen Erfolge konnten nur durch den rücksichtslosen persönlichen Einsatz sowie durch die überlegene Führung des Generals errungen werden.

Nun steht dieser Soldat als Befehlshaber des Deutschen Afrikakorps im Wüstengelände der Cyrenaika und kämpft unter schwierigsten Verhältnissen gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind.

Um die Jahreswende 1940/41 führten die Engländer mit einer aus Söldnern aller Erdteile gebildeten Uebermacht eine große Offensive gegen die zahlenmäßig schwachen italienischen Kräfte, die nach tapferem Widerstand durch diesen Ansturm gezwungen wurden, sich nach dem westlichen Teil von Italienisch Nordafrika zurückzuziehen. In Vollzug der deutsch-italienischen Waffenkameradschaft befahl der Führer im Februar des vergangenen Jahres den Einsatz deutscher Truppen auf diesem Kriegsschauplatz, zu deren Befehlshaber er General Rommel ernannte. Durch Seestreitkräfte und deutsch-italienische Fliegerverbände gesichert, wurde das Deutsche Afrikakorps nach Libyen übergesetzt. In kühnem Draufanngertum stieß General Rommel gleich mit wenigen zur Ausschiffung gelangten Aufklärungsstreitkräften Ende Februar bis westlich El Agheila vor und erkämpfte dort eine günstige Ausgangsstellung für die weiteren Operationen. Schon nach kurzer Zeit war die gesamte Front der Großen Syrte und Tripolitaniens gesichert, als der General zum

großen Angriff auf das östliche Libyen, die Cyrenaika, Ende März antrat. In harten und schonungslos geführten Angriffen der deutschen Panzerverbände wurden die vom Feind seit langem vorbereiteten und zäh verteidigten Stellungen ostwärts El Agheila durchbrochen.

Durch das schneidige Nachstoßen blieb General Rommel den Engländern hart auf den Fersen und ließ ihnen keine Zeit, sich erneut festzusetzen. Anfang April wurde Agedabia und der wichtige Hafen Bengasi in Besitz genommen, zahlreiche Gefangene gemacht und große Mengen Kriegsmaterial erbeutet.

In den folgenden Tagen führte General Rommel einen großen Umfassungsangriff, durch den eine starke Feindgruppe eingeschlossen und vernichtet wurde. Während sich ein Teil seiner Kräfte entlang der Küste, wo sich der Gegner unter verzweifelten Gegen-

angriffen zäh zur Wehr setzte, vor kämpfte, führte er mit seiner Hauptmacht von Bengasi aus einen Vorstoß quer durch die Wüste. Ungeheure Schwierigkeiten, Sandstürme und Durst mußten überwunden werden, bis die beiden Umfassungsgruppen am 7. April bei El Mechili den Ring schlossen. 2000 Gefangene, darunter sechs Generale, sowie zahlreiches Kriegsgerät fielen in die Hände des Siegers.

Dem Kriegsberichter Heinrich Brüßler verdankt man eine lebendige Schilderung einer Unternehmung der „Vorausabteilung Rommel“ in Nordafrika. PK. Irgendwo in der weiten Wüste hatte sich die „Vorausabteilung Rommel“, so hieß die Einheit an diesem Tage, zu einem besonderen Auftrag versammelt. In der Frühe landete der „Storch“, der Wundervogel, der seinen Dickkopf



Die ersten Panzerwagen haben Bengasi erreicht:

PK-Vorsicht (SS.)

hat, der landet und startet, wo er will. Der Generaloberst hatte mit dem engeren Stabe und den beteiligten Italienern eine kurze Aussprache.

Wenn die Wüstenjagd aufgeht, wünscht man sich „Hals und Beinbruch und fetter Beute!“ Das ist so Brauch hierzulande und mit der „fetten Beute“ sind die englischen Panzer gemeint – und natürlich auch andere Dinge, die man braucht im Wüstenkrieg ...

Die Jagd ging auf. Zur Eröffnung hob der Befehlshaber, im Kübel stehend, den Arm. Längst waren die Motoren warmgelaufen. Die Männer um Rommel sind so auf die Spielarten des Wüstenkrieges eingestrichelt, daß es keiner besonderen Befehle oder Anordnungen bedarf, um eine kämpfende Einheit in Marsch zu setzen. Der Befehlshaber hob den Arm. Das hieß: es geht los, sich zu, daß du mitkommst ...

Sie kamen alle mit. Nur die Panzer hatten es schwer, nachzukommen bei diesem Höllentempo. Stundendurchschnitt sechzig. Der General fuhr ohne Rücksicht auf Ausfälle. Das mußte so sein, wollte man den Tommy fangen.

Eine Kampfgruppe begleitete die „Vorausabteilung Rommel“, in zwei Gruppen geteilt. Es ging gegen Misus, eine Arabersiedlung tief in der libyschen Wüste. Wie so viele andere liegt auch sie in Trümmern. Der Wind bläst den Sand über sie hin und über ein einsames Grab, das vom Heldentod eines deutschen Soldaten kündigt.

Ein, zwei Stunden währte die Jagd. Ab und zu beobachtete der Befehlshaber, allen weit voraus, durch das Glas. Weit und breit nichts vom Tommy. Nur die pechschwarzen Rauchfahnen am Horizont verrieten, daß er wieder auf der Flucht war, auf einer Flucht, die in dem

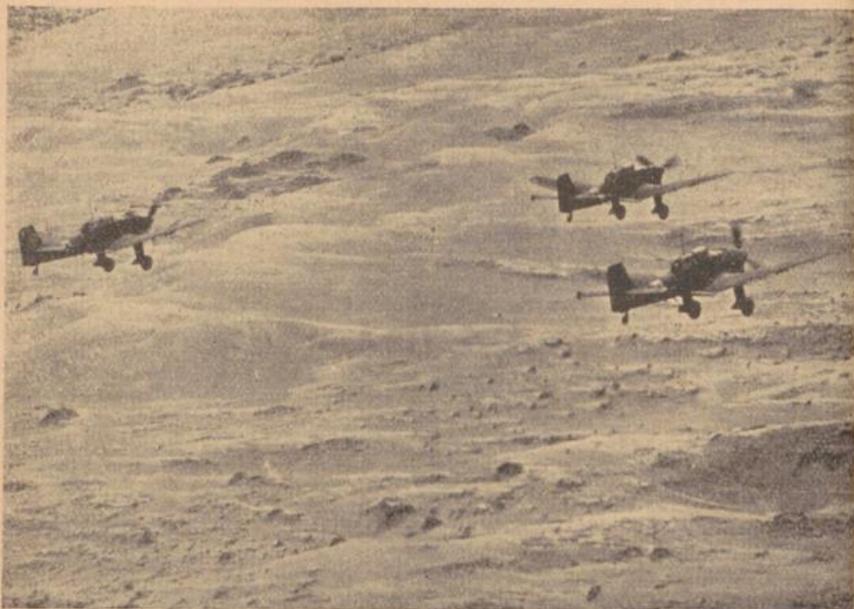
Augenblick begann, als die Briten glaubten, wir seien völlig am Ende. Es war genau umgekehrt: die Briten waren am Ende und wir fingen an!

„Wo sind denn eigentlich die Panzer?“ fragte der Befehlshaber nach zwei Stunden. Die Panzer waren zurückgeblieben. Nur die wendigen, flinken Spähwagen waren da. Sie sind die guten Geister der Kampfgruppen, die Spürhunde der Wüste, immer bereit und immer zuverlässig.

Die Panzer waren nicht da, aber die Jagd ging weiter. Der Tommy hatte uns offenbar schon bemerkt. In der Ferne waren die Staubfahnen fliegender Kolonnen sichtbar, neue Rauchwolken entfalteten ihre Schleier gegen den wolkenlosen Himmel. Höchste Eile war geboten. Ohne Rücksicht darauf, was links und rechts hinter ihr war, brauste die Vorausabteilung durch die Wüste.

Eine Arabersiedlung. Aus den Zelten kamen die Männer herbei, die Frauen, das Gesicht verhüllt, flohen in die Winkel. Die Araber sagten aus, daß die Tommys vor ein paar Stunden abgezogen waren nach Osten.

Wir näherten uns Misus. Jetzt waren die brennenden Lager schon mit bloßen Augen zu erkennen. Noch einmal fuhr die Vorausabteilung mit höchster Geschwindigkeit los. Dann gebot der Befehlshaber Halt. Der Tommy meldete sich sogleich zum Wort. Die Spitze erhielt Artillerie- und Panzerfeuer. Bedenklich nahe lagen die Einschläge beim Wagen des Befehlshabers. Er kümmerte sich nicht darum, sondern machte mit der Vorausabteilung kehrt, jagte ein paar Kilometer zurück. Das war der Augenblick, da die Kampfgruppe den Ort umfaßte. Wie die Saugarme eines Polypen legten sich



Über der afrikanischen Wüste

Aufnahme: Presse-Hoffmann

die Klammern um die Briten. Zu spät hatten sie die Kriegslist erkannt. Es blieb keine Zeit mehr, die dreißig Panzer wegzubringen, die wenige Minuten später in unsere Hand fielen. Aber dies war nicht die einzige Beute dieses Tages. Die Landser waren schon dabei, mit der Spitzhacke die Kisten mit Tee und Konserven den gierigen Flammen zu entreißen. Der brennende Zucker floß wie Lava durch den Sand. Vieles, das meiste, konnte gerettet werden, auch die umfangreichen Bestände an Treibstoff.

Wfus war unser. Die Spähwagen suchten das Gelände ab nach versprengten Tommys. Die Zwo-Zentimeter-Flak ging in Stellung. Unterdes löffelten die Landser die kräftige Suppe, die in der englischen Küche noch nicht kalt geworden war ...

Einmal wird alles sich ändern ...

In einer Luftwaffen-Frontzeitung im Osten standen diese frohen und doch, ganz wie es soldatischer Brauch ist, auch wehmütigen Verse:

Einmal wird alles sich ändern,
einmal wird alles schön,
Mädchen mit leuchtenden Bändern
werden am Wege stehn.
Wir werden lachen und scherzen,
dürfen dann stille stehn,
und viele liebende Herzen
feiern ein Wiederseh'n.
Doch sollt' ich die Zeit nicht erleben,
so erleb' sie für mich, Kamerad,
nur denk', wenn die Tage verweben,
an einen, der irgendwo lag.

schiff
wiste
Ham
P
zwei
entfe
Nad
stolz
dem
B r
Kreu
daß
als
über
hielt,
die u
waff
gesch
kapit
grup
tische
zuch
schw
E
Krie
zur
rafke
rina
liche
zwei
zern
los
der
fern
nieu
führ
psäl
sofor
der
Bei
Kap
offiz